

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 27/1 (2000)

DOI: 10.11588/fr.2000.1.46601

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

passant que, sur la planche 322, les cinq bandes verticales n'ont pas été photographiées dans le bon ordre (pour les déchiffrer, il faut les replacer par la pensée dans l'ordre inverse 5, 4, 3, 2, 1). Dans l'index des manuscrits du t. I/1, il n'est pas fait mention de Berlin, lat. fol. 745 (Görres 42) du XV<sup>e</sup> siècle, qui aurait été copié par un moine de Gladbach avant d'appartenir aux cisterciens d'Himmerod, selon F. Schillmann, *Die Görreshandschriften*, Berlin 1919, p. 43 et 45 (*Verzeichnis der lateinischen Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin*, 3): après enquête, ce recueil aurait dû, semble-t-il, figurer ou parmi les témoins subsistants ou parmi les manuscrits rejetés.

Pour l'historien des textes, l'entrée la plus intéressante est sans doute la notice 60: Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Bredt 4 (Mn 22). Il s'agit d'un feuillet isolé, écrit à Gladbach peu après 1140 et intégralement reproduit en facsimilé sur les planches XX et 305. Le texte préservé est celui d'Ambroise Autpert, *Expositio in Apocalypsin, Epist. ad Stephanum papam* (éd. R. Weber, CCCM 27, Turnholti 1975, p. 1–2, l. 4–60). De cet ouvrage, l'édition princeps fut publiée à Cologne en 1536: l'imprimeur Eucharius Cervicornus (Hirtzhorn) déclarait avoir utilisé surtout deux manuscrits, l'un de Siegburg, l'autre de Gladbach; mais ces témoins, d'après ses dires, comportaient tous deux une lacune assez étendue »in principio«, qu'il fut amené à combler au moyen d'un troisième exemplaire découvert à Corvey. Dom Weber, qui ignorait l'existence du feuillet de Nuremberg, a retracé l'histoire de l'édition de 1536 dans: *Revue Bénédictine* 70 (1960) p. 526–539: il pensait que la partie manquante à Siegburg comme à Gladbach était la lettre au pape Etienne et la préface d'Ambroise Autpert, qui, dans l'imprimé, se lisent justement sur des pages non numérotées. Son opinion, qui oblige à admettre que le feuillet initial de Nuremberg était tombé dès avant 1536, est ici acceptée et résumée dans la notice 60. Mais est-elle fondée? Je serais enclin à en douter. La collation des planches XX et 305 avec l'édition Weber révèle que le texte de Gladbach coïncide exactement avec celui de Cervicornus; d'autre part, on voit sur la pl. 305 que des références bibliques ont été ajoutées, d'une écriture postérieure à 1500, dans les marges et entre les colonnes du feuillet de Nuremberg; on croit même distinguer dans la partie inférieure quelques taches de graisse. Il est donc très probable que l'éditeur de Cologne a eu ce feuillet entre les mains et que l'hypothèse de Dom Weber était fautive: les mots »in principio« de Cervicornus signifieraient non que les manuscrits de Siegburg et de Gladbach étaient acéphales, mais plutôt que, copiés l'un sur l'autre, ils comportaient la même lacune qui avait fait disparaître le commentaire de certains des premiers versets de l'Apocalypse. Une confrontation du feuillet de Nuremberg avec l'édition de 1536 devrait suffire à résoudre le problème, car il se pourrait que le signe en forme de dièse à hauteur du verso, colonne b, l. 26 répondît dans l'imprimé à un changement de page.

François DOLBEAU, Paris

Gallia Pontificia. Répertoire des documents concernant les relations entre la papauté et les églises et monastères en France avant 1198. Vol. I: Diocèse de Besançon, par Bernard DE VREGILLE, René LOCATELLI et Gérard MOYSE. Préface et coordination Dietrich LOHRMANN, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1998, 369 S. (*Regesta Pontificum Romanorum*).

Für die historische Erforschung des Mittelalters bilden die Papsturkunden (im weitesten Sinn dieses Wortes) eine unschätzbare, vielseitig aufschlußreiche Geschichtsquelle, keineswegs nur für die spezielle Papst- und Kirchengeschichte allein, in welcher sie im übrigen manche Wechselwirkungen zwischen regionaler und allgemeiner Geschichte zutage treten lassen. Daher ist denn auch, bei dem fast völligen Verlust der älteren Papstregister vor 1200, der Nutzen entsprechender Regestenwerke und der Wert der ihnen vorangehenden Grundlagenforschung hoch einzuschätzen, wenngleich das eigentliche Ziel aller dieser Arbeiten die kritische Edition der Papsturkunden bleibt – zumal für das bekannte »Göttin-

ger Papsturkundenwerk« und die daraus hervorgegangene »Pius-Stiftung für Papsturkundenforschung« (benannt nach dem Förderer des Unternehmens, Papst Pius XI.). In das weite Forschungsfeld dieses Instituts (Tätigkeitsbericht über Forschungen und Editionen erscheint jährlich im Deutschen Archiv) reiht sich der neue Regestenband vortrefflich ein, welcher nach den bisher erschienenen Bänden der Italia Pontificia und der Germania Pontificia nunmehr einen dritten Bereich, den der Gallia Pontificia (räumlich das moderne Frankreich umfassend), mit der Erzdiözese Besançon eröffnet; für die Suffraganbistümer ist der 2. Band vorgesehen. Im Unterschied zu den Regesta Pontificum Romanorum von Jaffé-Loewenfeld (2. Aufl. 1885) oder den Papstregesten 911–1024 von H. Zimmermann im Rahmen der Böhmischen Regesta Imperii II,5 (2. verbesserte und ergänzte Aufl. 1998), welche die Papsturkunden in chronologischer Folge nach Päpsten geordnet anzeigen, verzeichnen die Göttinger Reg. Pont. Rom., auch dieser 1. Band der Gall. Pont., die päpstlichen Dokumente (und Aktionen) von den Anfängen bis 1198 nach dem kirchengeographischen Ordnungsprinzip der Urkundenüberlieferung bei den Empfängern in den Archiven und Bibliotheken der verschiedenen Länder und Kirchenprovinzen. Ein chronologisches Register (S. 353–362) bietet die Übersicht über das gesamte Material nach Päpsten. Auch sonst ist das traditionelle Editionsschema mit allen Detailangaben zur wissenschaftlichen »Identifizierung« der Dokumente und zur Klärung ihrer Überlieferung konsequent beibehalten, auch durch weitere Informationen ergänzt worden.

So nimmt man dankbar zur Kenntnis nicht nur die Besitzaufzählungen in Privilegien, sondern auch z. B. die Mitteilung speziellerer Formeln wie Vorbehalt des Bischofsrechts oder der päpstlichen Autorität, der Romzinsformel für Libertas Romana oder der Papstunterschrift (seit Paschalis II.), sowie die Hinweise auf Kardinalsunterschriften. Doch wäre es von Nutzen, Vermerke zu Rota und BV-Monogramm nicht nur gelegentlich (Gall. Pont. 1, 91 f. Nr. 3, JL 4249) und summarisch, sondern systematisch und mit Angabe der Rotadevise (wenn auch nur in abgekürzter Form) beizugeben, vor allem bei Originalen, aber auch zu den nur kopiaal überlieferten Stücken; ferner das Erscheinen der Papstunterschrift (*Ego NN ...*) vor 1100 anzuzeigen (auch in Kopiaalüberlieferungen und Fälschungen). Ein instruktives Beispiel ist Gall. Pont. 1, 144 Nr. 2 (JL 5416), wo man zwar durch den Hinweis auf Constable auf den richtigen Weg geführt wird, entsprechende Angaben jeweils bei Original- und Kopiaalüberlieferung jedoch den ersten Ansatz zur Urkundenkritik erleichtert hätten.

Der Kreis der Empfänger von Papsturkunden und der an päpstlichen Verfügungen interessierten oder von ihnen betroffenen Institute und Personen umfaßt das Erzbistum Besançon (Kathedralkirche), die beiden Kathedralkapitel St-Jean und St-Étienne, die Kollegiatkirchen und Klöster von Besançon, aber auch die außerhalb der Stadt in der Diözese gelegenen Klöster, Cluniazenserpriorate, Kanonikergemeinschaften, Zisterzienser- und Kartäuserklöster, sowie die Niederlassungen von Templern und Johannitern. Für jedes dieser Institute werden historische Einführungen skizziert, die durch Karten gut veranschaulicht werden. Ferner sind auch Kleriker und Laien der Diözese Besançon aufgenommen, die in Beziehung zu Päpsten gekommen sind, wobei die von Personen oder Gruppen an die Päpste oder die Kurie gerichteten Schreiben besonders verzeichnet sind (Übersicht S. 367–369, mit 46, größtenteils freilich selbst nicht mehr erhaltenen Stücken). Außer den insgesamt 321 Papsturkunden, päpstlichen Rechtsakten, Weihehandlungen, Vorgängen auf päpstlichen Konzilien werden in gleicher Weise Urkunden oder Rechtsakt registriert, die von Kardinalen, päpstlichen Legaten, Bischöfen und Prälaten verschiedenen Ranges im Auftrag des Papstes ausgestellt oder in päpstlicher Delegation vorgenommen wurden (chronologische Übersicht S. 363–366, mit 66 Erwähnungen); dabei wird insbesondere die Tätigkeit der vom Papst delegierten Richter angezeigt mit wertvollen Hinweisen für die Erforschung der päpstlichen Gerichtsbarkeit, wie sie sich besonders seit dem späten 11. Jh. entwickelt.

Für den Regestentext hat man die traditionelle lateinische Sprache beibehalten, in der richtigen Erwägung, damit den Quellentexten am nächsten bleiben und mancherlei

Mißverständnisse vermeiden zu können. Für die quellenkritischen und überlieferungsgeschichtlichen Kommentare und die historischen Einleitungen hingegen wurde, nicht ohne triftigen Grund, die französische Sprache gewählt.

Die ansehnlichen Forschungsergebnisse der für die Regionalgeschichte zuständigen Mitarbeiter hat D. Lohrmann im Sinne der bewährten Bearbeitung und Edition der Papstregelesten koordiniert. Die Zusammenarbeit der Pius-Stiftung, deren Sekretär, R. Hiestand, ebenfalls an diesem Band mitgewirkt hat, der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, der Ecole Nationale des Chartes und des Deutschen Historischen Instituts in Paris ermöglicht Vorarbeiten wie Publikation der Gallia Pontificia und liefert damit ein eindrucksvolles Beispiel europäischer Wissenschaftskooperation. Nach dem Erscheinen dieses ersten Bandes, auf den schon 1927 in den *Germ. Pont.* 2,2, 253 Nr. 1 vorausverwiesen wurde, und mit dem nunmehr der Geschichtsforschung ein weiteres wertvolles Arbeitsmittel zur Verfügung gestellt wird, kann man dem Unternehmen nur möglichst rasche, kontinuierliche und erfolgreiche Weiterentwicklung wünschen.

Alfons BECKER, Mainz

*Elenchus fontium historiae urbanae quem edendum curaverunt G. van Herwijnen, P. H. D. Leupen et F. Irsigler. Volumen secundum pars prima quam ediderunt Anne-Marie LEMASSON, Philippe WOLFF, Benoît-Michel TOCK et Michel PAULY, Luxembourg (CLUDEM) 1996, 369 p., 2 cartes en pochette (Acta collegii historiae urbanae Societatis historicorum internationalis).*

Depuis plus de trente ans<sup>1</sup>, la Commission internationale pour l'histoire des villes a initié un programme de réédition de textes urbains choisis pour leur exemplarité. L'entreprise s'avère longue et délicate pour des raisons financières (c'est le cas pour le présent volume, retardé dans sa parution) mais aussi pour des raisons intellectuelles qu'il faudra évoquer.

Le dernier volume paru (II, 1) rassemble 133 documents concernant des villes de France et 26, du Luxembourg, dans leur géographie actuelle<sup>2</sup>. Deux cartes<sup>3</sup> dans la jaquette de l'ouvrage permettent au lecteur non seulement de situer les villes retenues mais d'apprécier le choix des auteurs qui ont tenté de couvrir au mieux l'espace français et luxembourgeois. Suivant le parti pris à l'origine par la Commission internationale, les textes retenus concernent la constitution, l'administration, la justice ou les finances, jusqu'en 1251 pour la France, 1315 pour le Luxembourg, des cités devenues villes importantes par la suite. Le lecteur trouvera en tête de chaque document une analyse, la cote de l'original, la référence de la meilleure édition et le cas échéant un titre bibliographique permettant de situer le document. Ces actes sont présentés dans leur langue d'origine, le latin ou le provençal, sans traduction, ce qui pose la question du public. Le spécialiste préférera l'édition complète avec apparat critique<sup>4</sup> et l'étudiant ou/et le non-latiniste devra se contenter de l'analyse.

Tout en saluant l'heureuse entreprise, il convient de poser les questions qu'elle suscite, tant dans le choix des textes que dans la méthode de présentation. Les critères de choix se veulent

1 Vol. I, Allemagne, Belgique, Pays-Bas, Scandinavie, Brill, Leiden 1967. Vol. II, 2: Grande-Bretagne, Irlande, Brill, Leiden 1988. Vol. III, 1: Autriche, Brill, Leiden 1992.

2 Les villes de l'ancien duché de Luxembourg ont déjà été prises en compte pour partie dans le volume I, 1 Allemagne, Belgique. Le présent volume complète et dépasse même la frontière puisque Thionville figure parmi les villes du Luxembourg.

3 Sur la carte de la France on corrigera le nom de la rivière affluente de l'Adour: ce n'est pas »Pau« mais Nive; l'affluent de la Dordogne baignant Périgueux est l'Isle.

4 Les auteurs renvoient explicitement le lecteur à l'édition la meilleure pour éviter la lourdeur de l'apparat critique et abrègent les listes (témoins, toponymes etc.) les réservant à »l'histoire locale«.